

Ahoi Kapitän!

Stephan Gebetsroither
verbringt bereits sein
gesamtes Berufsleben
auf dem Wasser.

Seiten 4 - 6

Ärger mit Flugpreisen

Wie geht man damit um, wenn die Airline
den Ticketpreis nachträglich erhöht?
Die AK weiß, was zu tun ist - Seite 8

Gemeinsam stärker

Wussten Sie, dass ein Betriebsrat nur
Vorteile bringt? Den Beschäftigten, den
Führungskräften, den Firmen - Seiten 10 - 11

You'll Never Work Alone: Voller Einsatz für Ihre Rechte!

*Wie im Fußball zählt auch in
der Arbeit ein starkes Team.
Die AK Oberösterreich steht
Arbeitnehmer:innen zur Seite.*



Isabell Falkner
Chefredakteurin

die AK unterstützt Beschäftigte mit Beratung und rechtlichem Beistand. Auch bei Schwierigkeiten mit Versicherungen, beim Kinderbetreuungsgeld oder bei beruflichen Veränderungen hilft die AK weiter. Wie ein gut eingespieltes Team im Fußball kämpft auch die AK mit vollem Einsatz. Immer mit dem Ziel, dass Arbeitnehmer:innen zu ihrem Recht kommen.

In einer Arbeitswelt mit ständig neuen Herausforderungen ist es wichtig, eine starke Interessenvertretung zu haben. Die AK kennt die Spielregeln und hilft, sie durchzusetzen.

Viele Probleme lassen sich bereits durch Information und Beratung klären. Wenn es hart auf hart kommt, steht die Arbeiterkammer Oberösterreich ihren Mitgliedern aber auch rechtlich zur Seite.

Denn eines ist klar: Niemand soll im Arbeitsleben alleine dastehen. Nicht bei Streitigkeiten, nicht bei Unsicherheit und schon gar nicht gegen starke Gegner:innen.

Ihre

isabell.falkner@akooe.at

Im Arbeitsleben geht es oft so emotional und intensiv zu wie auf dem Fußballplatz. Es gibt Fouls, strittige Entscheidungen und manchmal das Gefühl, alleine gegen alle zu spielen. Genau dann braucht es jemanden, der die Regeln kennt und an Ihrer Seite steht. Unter dem Motto „You'll Never Work Alone“ zeigt die Arbeiterkammer: Arbeitnehmer:innen müssen schwierige Situationen in der Arbeit nicht alleine bewältigen. Ob Fragen zum Arbeitsvertrag, Probleme mit Überstunden oder Konflikte nach einer Kündigung –



GUT ZU WISSEN

Wann ist ein Betriebsrat zu gründen?

Der Betriebsrat setzt sich für die Rechte der Belegschaft gegenüber den Betriebsinhabern ein. So kontrolliert er zum Beispiel die Einhaltung von Kollektivverträgen sowie Betriebsvereinbarungen und kann zu Kündigungen und Entlassungen Stellung nehmen. Ab wie vielen Beschäftigten im Betrieb ist ein Betriebsrat zu gründen?

a) 5 Beschäftigten b) 10 Beschäftigten c) 20 Beschäftigten

Die Auflösung finden Sie auf **Seite 12**.



KURZ & BÜNDIG

Lust auf eine Weiterbildung?

Wer eine Weiterbildung machen möchte, kann sich mit der AK Kursdatenbank einen Überblick über das Angebot in Oberösterreich verschaffen. Ganz einfach und unkompliziert findet man dort Kurse zu unterschiedlichen Bereichen und kann etwa nach Bezirk, Datum oder Kursdauer filtern. Unser Tipp: Von der AK bekommen Sie 150 Euro AK-Bildungsbonus für ihren Kurs zurück! Mehr dazu auf ak-report.at.

satzkosten informieren. Den gesamten Preisvergleich gibt's auf ak-report.at.

Ideen für verregnete Sommertage

Falls es im Sommer mal regnet oder zu heiß sein sollte, dann ist doch ein Museumsbesuch eine gute Idee. Mit ihrer AK-Leistungskarte erhalten Mitglieder der AK Oberösterreich vergünstigten Eintritt in vielen Museen, Galerien und Ausstellungen in Oberösterreich. QR-Code scannen für mehr Infos!



Führerschein-Preise im AK-Check

Die Sommerferien nutzen viele junge Menschen, um ihren Führerschein zu machen. Doch was muss man für den Schein hinblättern? Der AK-Konsumenschutz hat sich das genauer angesehen und die Preise und angebotenen Leistungen in einigen Fahrschulen in Oberösterreich verglichen. Fazit: Die Preisunterschiede sind groß. Angehende Fahrschüler:innen und deren Eltern sollten sich daher vorab über inkludierte Leistungen und allfällige Zu-

Frauen im Fokus

Frauen sind auch heute noch in vielen Bereichen benachteiligt. Trotz formaler Gleichstellung zeigen sich Ungleichheiten im Alltag und in der Arbeitswelt bei Chancen, Belastungen und Risiken. Der Frauenmonitor 2026 zeigt, dass es umfassende strukturelle Veränderungen für echte Gleichstellung braucht. Details auf ak-report.at.

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2605-1010



Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich.
Nr. 3, 23. Juni 2026, 57. (81.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.
Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz,
Tel.: +43 (0)50 6906-2180, E-Mail: kommunikation@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Michael Petermair (stv. CR), Ulrike Achleitner, Dominik Bittendorfer, Tina Haderer, Linnéa Harringer (CvD), Bianca Karr-Sajtarevic, Gregor Kraftschik (CvD), Ulrike Mayr-Gassenbauer, Hans Promberger.
Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner
Fotos: Christoph Hillinger, MecGreenie, Christoph Staudinger.

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe ooe.arbeiterkammer.at/impresum
Auflage: 540.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 22. September 2026.



„Kinderland Nummer 1?“ Viel Slogan, aber zu wenig Taten

Oberösterreich präsentiert sich gerne als familienfreundliches Bundesland. Für viele Eltern sieht die Realität jedoch anders aus. Das Angebot an Kinderbildung und -betreuung hinkt dem Bedarf deutlich hinterher.

Damit alle Kinder gleiche Chancen haben und gut in die Gesellschaft eingebunden sind, braucht es eine gute frühkindliche Bildung und Betreuung. Sie unterstützt Kinder in ihrer Entwicklung, entlastet Familien und ist zugleich zentrale Voraussetzung für Berufstätigkeit. Trotzdem verbessert sich das Betreuungsangebot in Oberösterreich seit Jahren nur langsam.

Zu wenig Plätze, fehlende Vollzeittauglichkeit

Besonders deutlich zeigt sich der Rückstand bei den Unter-Dreijährigen. Nur für eines von vier Kindern gibt es einen Platz in einer Krabbelstube. Viele Einrichtungen schließen zudem bereits am frühen Nachmittag, wodurch Vollzeitarbeit für Eltern oft einfach nicht möglich ist. Auch bei den Drei- bis Sechsjährigen sowie im Schulbereich liegt Oberösterreich

reich im Bundesländervergleich am Ende der Tabelle. Bis zum Jahr 2033 sollen 40 Prozent der schulpflichtigen Kinder ganztägig betreut werden. In Oberösterreich liegt die Quote derzeit bei nur rund 29 Prozent. Mit dem aktuellen Tempo sind die Ausbauziele wohl kaum erreichbar.

Der politische Widerspruch ist offensichtlich: Während sich unser Bundesland selbst als „Kinderland Nummer 1“ bezeichnet, fehlen vielerorts die grundlegenden Voraussetzungen für eine flächendeckende und vollzeittaugliche Betreuung. Viele Eltern werden mit den Herausforderungen allein gelassen.

Enorme Belastung und hohe Kosten

Die Folgen treffen vor allem Frauen. Betreuungspflichten sind weiterhin der Hauptgrund für Teilzeitbeschäftigung und wirken

sich direkt auf Einkommen, Karrierechancen und Pensionen aus. Gleichzeitig wird über fehlende Fachkräfte diskutiert, ohne die strukturellen Defizite im Betreuungsbereich zu lösen.

Zusätzlich verschärfen steigende Kosten die Situation. Nachmittagsgebühren führen dazu, dass Familien bei der Betreuungszeit sparen. Damit gehen für viele Kinder wichtige Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten verloren.

Auch die Beschäftigten in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen arbeiten häufig am Limit. Große Gruppen, Personal- und höhere Anforderun-

gen erschweren die pädagogische Arbeit erheblich.

Echter Ausbau statt Selbstinszenierung

Aus Sicht der AK braucht es einen konsequenten Ausbau hochwertiger, leistbarer und vollzeittauglicher Kinderbildungs- und Betreuungsangebote sowie eine spürbare Entlastung für Beschäftigte und Gemeinden. Nur wenn konkrete Maßnahmen die politischen Ankündigungssphären ersetzen, kann das „Kinderland Nummer 1“ auch Realität werden.

ulrike.achleitner@akooe.at



Andreas Stangl
Präsident

» Familien brauchen keine Werbeslogans, sondern ausreichend vollzeittaugliche Betreuungsplätze. «

Arbeiten auf dem Wasser:

Zwischen Wind, Wetter und Wellen

Kapitän Stephan Gebetsroither, Matrose Manuel Steiner und Servicekraft Dragana Mladenovic erzählen von ihrem Arbeitsalltag auf Attersee und Donau – geprägt von Natur, Abwechslung und besonderen Momenten am Wasser.

Eigentlich wollte Stephan Gebetsroither nie Kapitän werden. „Ein Kindheitstraum war das nicht“, sagt er und lacht. Trotzdem ist er heute seit Jahrzehnten auf dem Attersee unterwegs und kennt den See besser als viele andere. Zur Schifffahrt kam er über ein Ferialpraktikum als Matrose. „Drei Sommer lang bin ich damals mitgefahren.“ Dass sein Vater ebenfalls Schiffer war, spielte dabei wohl auch eine Rolle. Als dieser 1984 in Pension ging, wurde Personal gesucht. „Ich war gerade mit der Schule fertig und bin dann einfach geblieben. Die Arbeit am Schiff hat mich sofort angesprochen“, sagt Stephan Gebetsroither. Besonders gefiel ihm der Kontakt mit Menschen. „Als Matrose lernst du wahnsinnig viele Leute kennen.“ Die wichtigste Ausbildung zum Kapitän passiert direkt an Bord. Wer den Beruf ergreifen will, muss zuerst mindestens zwei Saisonen als Matrose fahren und Praxisstunden sammeln. Denn die Ausbildung am Atterseeschiff ist innerbetrieblich. „Das meiste habe ich als Matrose gelernt.“ Dazu kommen Verkehrsregeln, Schifffahrtsrecht und technische Grundlagen. „Die Prüfung

wird schließlich von einer Kommission abgenommen“, erzählt uns der erfahrene Kapitän, der nächstes Jahr in Pension geht.

Die Arbeit wird auch nach mehr als 40 Jahren nicht fad

Dass die Arbeit trotz Routine nie langweilig wird, liegt vor allem am Wetter. „Eigentlich bewegst du dich meistens in einem Schwierigkeitsgrad von drei auf einer Skala bis zehn. Aber das kann innerhalb kürzester Zeit auf acht steigen.“ Wind, starke Böen oder schwierige Anlegemanöver machen den Alltag herausfordernd. „Da musst du das Schiff teilweise schräg gegen den Wind drücken, damit du sauber anlegen kannst.“ Dazu kommen technische Probleme, volle Schiffe

» Die schönsten Momente sind oft die stillen. Frühmorgens am leeren See zeigt sich eine eigene Magie. «

Stephan Gebetsroither, Kapitän am Atterseeschiff

und dichter Betrieb im Sommer. „Stand-Up-Paddler, Segelboote, Menschen im Wasser – da musst du ständig aufpassen“, sagt der Kapitän. Größere Unfälle habe

es zwar nie gegeben, kleinere Zusammenstöße aber schon. Gebetsroither, der seit 1980 am See unterwegs ist, mag seinen Arbeitsplatz. „Der Attersee ist von der Farbe her unvergleichlich.“ Im Sommer leuchtet das Wasser türkisblau und oft glasklar. Verantwortlich dafür seien unter anderem Quaggamuscheln, die Plankton aus dem Wasser filtern. Im Winter zeigt der See dagegen ein anderes Gesicht. „Da kann der Attersee richtig trist wirken“, sagt Gebetsroither.

Besondere Momente und prominente Gäste

Ein Arbeitstag beginnt oft weit vor der ersten Fahrt. Neben dem Fahren gehören Wartungen, Reparaturen oder Arbeiten an Stegen dazu. „Wenn irgendwo etwas kaputt ist, richten wir das selber.“ Unter zehn Stunden komme er in der Saison selten aus. Trotz des Stresses gibt es Momente, die er besonders schätzt. „Wenn die Sonne aufgeht oder die Berge im Herbst aus dem Nebel auftauchen – das ist schon ganz besonders“, sagt der Kapitän. Auch prominente Gäste hatte er schon an Bord, darunter Tina Turner (ja, die

echte!) oder Hermann Maier. Wie würde der Kapitän den Attersee in einem Satz beschreiben? „Du siehst am Attersee nur die Oberfläche“, sagt er. „Erst wenn du jeden Tag hier arbeitest, merkst du, wie viele Seiten dieser See eigentlich hat.“

Computer und Schreibtisch gegen Schiff getauscht

Erst seit wenigen Wochen arbeitet Manuel Steiner als Matrose bei der Attersee-Schifffahrt. Für ihn beginnt gerade die erste volle Saison auf dem Schiff – und damit ein völlig neuer Berufsalltag. Denn noch vor Kurzem saß der Oberösterreicher täglich im Büro. Heute kassiert er Tickets, hilft beim Anlegen und sorgt dafür, dass Fahrgäste sicher an Bord kommen. Der Wechsel war bewusst gewählt. Vor seiner Tätigkeit auf dem Schiff arbeitete Steiner im Bereich Interior Design. Nach längeren Reisen durch Südamerika und Südostasien entschied er sich für einen Neustart. „Ich wollte raus aus dem Büro und etwas Praktisches machen.“ Der Unterschied zum früheren Arbeitsalltag könnte größer kaum sein. Statt Computer und Schreibtisch bestimmen heute Wasser, Wetter und körperliche Arbeit seinen Tag. „Man ist drau-

Weiter auf Seite 6 »»



Die MS „Stadt Vöcklabruck“ ist das Flaggschiff der Attersee-Flotte und Arbeitsplatz von Stephan Gebetsroither (rechts unten), der das Schiff mittlerweile mit Joystick und Gashebel lenkt. Manuel Steiner (links unten) freut sich besonders auf seine erste Party-schiffssaison.





Durch ihre Arbeit bei der Donauschiffahrt Wurm & Noé hat Dragana Mladenovic in Linz eine neue Heimat gefunden.

ßen unterwegs und sitzt nicht den ganzen Tag vor einem Bildschirm.“ Dass gerade erst seine erste Saison beginnt, merkt man daran, wie viel noch neu für ihn ist. „Am Anfang musst du dich orientieren, die Abläufe lernen und gleichzeitig auf vieles achten“, erklärt Steiner. Besonders wichtig sei die Sicherheit an Bord. Als Matrose kümmert

Bänke seien richtig schwer. Genau das gefalle ihm aber. „Nach dem Bürojob merke ich jetzt, dass ich körperlich wieder mehr gefordert bin.“ Besonders schätzt Steiner die Abwechslung und die Atmosphäre am See. „Jeder Tag ist anders.“ Mal herrscht Hochbetrieb, mal beginnt der Tag ruhig in den frühen Morgenstunden. Eine klassische Ausbildung braucht es für den Beruf nicht unbedingt. Vieles lerne man direkt in der Praxis. Gerade beim Thema Sicherheit brauche es volle Konzentration. „Man muss ständig aufmerksam sein, damit beim Einsteigen nichts passiert.“ Gearbeitet wird oft dann, wenn andere Freizeit haben: an Wochenenden, bei Abfahrten oder Partyschiffen. „Daran muss man sich erst gewöhnen“, sagt Steiner. Trotzdem könne er den Attersee auch nach Feierabend genießen. „Der See hat einfach etwas Besonderes.“

Immer in Bewegung auf der Donau

Nicht nur am Attersee prägen Wasser, Wetter und Natur den Arbeitsalltag. Auch auf der Donau verbringen viele Beschäftigte ihre

Arbeitstage direkt am Wasser. Seit 2022 arbeitet Dragana Mladenovic auf einem Donauschiff von Wurm & Noé in Linz. Die gebürtige Serbin kam vor wenigen Jahren nach Österreich und fand schließlich ihren Platz an Bord. „Ich mag den Kontakt mit Leuten“, erzählt sie. Abwechslung macht für sie den Reiz des Jobs aus. Die sympathische junge Frau arbeitet im Service, serviert Getränke und Essen und kümmert sich um die Gäste während der Fahrten. Besonders beliebt ist die klassische Hafentour, bei der Gäste Linz vom Wasser aus entdecken können. Dazu kommen zahlreiche Sonderfahrten. Im Sommer sorgt etwa die Linzer Ripperltour für gemütliche Freitagabende an Bord. Ebenso beliebt ist der Italienische Abend mit Sommermenü, Musik und Sonnenuntergangsstimmung. Ein Highlight sei „Donau in Flammen“. Dabei erleben die Gäste ein großes Klangfeuerwerk direkt vom Schiff aus. „Das ist schon etwas Besonderes“, erzählt sie uns strahlend.

Teamwork mit bester Aussicht

Der Unterschied zu einem Restaurantbetrieb an Land? „Wir sind unterwegs und haben immer einen schönen Ausblick“, sagt Mladenovic lächelnd. Vor allem im Sommer seien die Fahrten stark besucht, das erfordert gute Zusammenarbeit. Gerade wenn viele Gäste an Bord sind, müsse alles schnell gehen. „Wir sind ein gutes Team und helfen uns gegenseitig. Das schätze ich sehr“, freut sich Mladenovic. Auch das internationale Publikum macht den Job spannend. Viele Tourist:innen aus aller Welt gehen in Linz an Bord. Gleichzeitig hat ihr die Arbeit geholfen, Deutsch zu lernen. „Durch die Gespräche mit den Gästen ging das voll gut“, erzählt sie. „Ich lerne dabei immer wieder neue nette Leute kennen und wenn die Gäste zufrieden sind, freut mich das von ganzem Herzen.“

» Nach meinen Reisen wollte ich eine berufliche Veränderung. Die Arbeit am Schiff kam da genau richtig. «

Manuel Steiner, Matrose am Atterseeschiff

sich Steiner darum, dass Fahrgäste sicher ein- und aussteigen können, sperrt Türen und Stege auf und zu und unterstützt beim Anlegen des Schiffes. Dazu kommen Reinigung, Vorbereitung und kleinere Arbeiten am Schiff. „Man ist eigentlich ständig beschäftigt.“ Auch körperlich fordert ihn die Arbeit mehr als sein früherer Bürojob. „Manche Dinge unterschätzt man am Anfang“, erzählt Steiner lachend. Die

linnea.harringer@akooe.at

Sommer, Sonne, arbeiten: Das ist alles zu beachten!

Hohe Temperaturen machen uns allen zu schaffen. Besonders aber jenen, die im Freien arbeiten. Gibt es eigentlich ein gesetzliches „Hitzefrei“?

Arbeiten bei hochsommerlichen Temperaturen – das macht vor allem jenen Beschäftigten zu schaffen, die sich im Freien aufhalten müssen. Aber auch Personen, die in Innenräumen ihrer Tätigkeit nachgehen, können unter der Hitze leiden. Bei Arbeiten auf Dächern oder Baustellen werden oft mehr als 50 Grad Celsius erreicht. Neben der Temperatur sind auch die direkte Sonneneinstrahlung oder die verstärkte Konzentration von Luftschadstoffen gefährlich. Dennoch gibt es in Österreich kein gesetzliches „Hitzefrei“.

Sonderregelungen wurden für den Bau geschaffen. Wenn es etwa länger als drei Stunden mehr als 32,5 Grad Celsius hat, kann die Arbeit eingestellt werden. Vorausgesetzt, der Arbeitgeber stimmt zu. Ist das der Fall, spricht man vom sogenannten „60er“. Das heißt, die betroffenen Bauarbeiter:innen bekommen 60 Prozent vom Lohn.

Kopfschutz, Trinkwasser, und Sonnencreme

Positiv: Seit 1. Jänner 2026 ist die Hitzeschutzverordnung in Kraft. Demnach werden Arbeitgeber dazu verpflichtet, geeignete Maßnahmen bei Arbeiten im Freien ab der Hitzewarnstufe 2 (etwa 30 Grad Celsius) umzusetzen. Dazu zählen etwa: Arbeit in den Schatten verlegen, Beschattungen aufstellen, Container auf Baustellen ausreichend kühlen, Trinkwasser zur Verfügung stellen, Kopfschutz und Sonnencreme bereitstellen.

Für Arbeiten in Innenräumen gibt es die Arbeitsstättenverordnung. Diese regelt, dass die Raumtemperatur möglichst 25 Grad Celsius nicht überschreiten soll. In Büros lässt sich das ma-



Wer bei großer Hitze im Freien arbeiten muss, ist mehreren Gefahren ausgesetzt. Wichtig ist es, sich vor Sonnenstich und Hitzekollaps zu schützen.

chen. Aber bei der Schwerarbeit in der Produktion ist das nie und nimmer zu schaffen. Tatsache ist: Es gibt bei uns kein gesetzliches Recht auf eine Klimaanlage. Der Arbeitgeber muss dafür sorgen, dass die Temperatur ansonsten auf andere Art und Weise gesenkt wird, zum Beispiel mit Ventilatoren. Ist eine Klimaanlage vorhanden, müssen die Beschäftigten vor Zugluft geschützt werden und die Luftfeuchtigkeit darf zwischen 40 und 70 Prozent betragen. Wichtig: Sicherheitsvertrauenspersonen und Betriebsratsmitglieder können sich je-

derzeit die Arbeitsplätze anschauen und geeignete Maßnahmen wie etwa einen Hitzeschutzplan mit dem Arbeitgeber festlegen.

Ausbildung der Ersthelfer anpassen

Nicht zu vernachlässigen ist auch, dass der Betriebsrat genau überwacht, die Ausbildung der Ersthelfer:innen im Unternehmen entsprechend den Anforderungen bei Hitzeerkrankungen ständig zu adaptieren.

michael.petermair@akoee.at

Hitze-App: Wenn's zu heiß ist

Stunden, in denen die Temperatur 32,5 Grad Celsius überschreitet, können auf Baustellen als sogenannte Schlechtwetterstunden gelten. Im Sinne des Bauarbeiter-Schlechtwetter-Entsündigungsgesetzes. Die Arbeit kann dann, bei eingeschränkten Bezügen, eingestellt werden. Die Letztentscheidung darüber liegt jedoch beim Arbeitgeber. Gewerkschaft Bau-Holz, Arbeiterkammer und Global 2000 haben eine Hitze-App ins Leben gerufen, die auf Basis offizieller Daten anzeigt, ob auf der jeweiligen Baustelle die wetterbedingten Voraussetzungen für Schlechtwetterstunden gegeben sind. Einfach QR-Code scannen, mehr über die wertvolle App erfahren und diese problemlos downloaden: www.gbh-news.at/hitze-app



Mag. Johann Schachinger
AK-Arbeitnehmerschutz-Experte

Viel trinken ist wichtig

AK-Experte Johann Schachinger erklärt, was beim Arbeiten unter Hitze zu beachten ist.

AK-Report: *Arbeiten, wenn es sehr heiß ist: Was kann helfen?*

Schachinger: Viel trinken. Wasser oder ungesüßten Tee. Gut ist auch, leichte, UV-sichere Kleidung zu tragen, die möglichst nicht enganliegend ist. Wer im Freien tätig ist, braucht unbedingt Sonnencreme und Kopfbedeckung. Außerdem sind beim Hantieren mit erhitzten Oberflächen Handschuhe gefragt.

Wer im Freien arbeitet, ist der starken Sonneneinstrahlung ausgesetzt. Nicht ungefährlich, oder? Richtig! Darum haben diese Personen die Möglichkeit, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Das dient etwa der Früherkennung von Hautkrebs. Die Kosten dafür trägt der Arbeitgeber.

Was ist, wenn der Arbeitgeber keine ausreichenden Maßnahmen setzt?

Dann sollte man als Arbeitnehmer:in nicht zögern und sich an die Sicherheitsvertrauensperson, den Betriebsrat, die Gewerkschaft oder die AK wenden.

Die Arbeitsstättenverordnung ist in die Jahre gekommen. Müsste sie nicht modernisiert werden?

Ja, es muss endlich strengere Temperaturobergrenzen in Arbeitsräumen geben. Und es braucht eine Strafbestimmung für das Über- und Unterschreiten der Lufttemperaturgrenzen.

 **Fragen?**
050/6906-1

Wenn der Flug plötzlich teurer wird

Die Freude auf den Urlaub ist groß, da erhöht die Fluglinie den Ticketpreis – wie geht man damit richtig um? Die AK hilft, wenn's zum Streiten wird.

Die Krise im Nahen Osten wirkt sich beträchtlich auf die Reisesaison aus. Flugausfälle, Verspätungen und Angst vor Kerosinmangel verunsichern viele Urlaubswillige, ob sie ihre Reise antreten können. Oder verändern sich die Preise für bereits gebuchte Flugtickets oder Pauschalreisen doch noch?

Preise bereits gebuchter Flüge sollten fix sein

Bei Abschluss einer Pauschalreise wird meist vertraglich eine Preisgleitklausel vereinbart. Somit können spätere Preissenkungen und -erhöhungen bis zu 20 Tage vor Reisebeginn an die Kund:innen weitergegeben werden. Dabei müssen die Gründe, wie etwa veränderte Treibstoffkosten oder Steuern, genau festgelegt sein. Wichtig: Wird der Preis mehr als acht Prozent erhöht, können Konsument:innen die Reise kostenlos stornieren. Bei einer Individualreise kaufen Urlaub-



Die Preise für Flugbenzin heben ab, manche Reisewillige überlegen am Boden zu bleiben.

ber:innen meist den Flug und die Unterkunft extra. Manche berechnen den Preis für das Ticket zum Buchungszeitpunkt und sehen keine nachträgliche Veränderung vor. Änderungen bei den Preisen wurden in der Vergangenheit erst für Neubuchungen ab einem gewissen Stichtag vorgenommen.

Bei bestehenden Flugbuchungen sollten die Preise fix sein. Preiserhöhungen aufgrund von Kerosinzuschlägen wären nur zu akzeptieren, falls vertraglich vereinbart. In den bisher überprüften Vertragsbedin-

gungen beliebter Airlines fanden sich keine Preisänderungsklauseln.

Ticket immer unter Vorbehalt zahlen

Wenn von Konsument:innen zusätzliche Entgelte bei gebuchten und bezahlten Tickets verlangt werden, können sie die Beträge „unter Vorbehalt einer späteren Rückforderung“ bezahlen. Die AK Oberösterreich wird die Preiserhöhungen prüfen, unrechtmäßige Zusatzkosten zurückfordern

und – wenn nötig – die Ansprüche betroffener Fluggäste gerichtlich durchsetzen. Wesentlich für eine nachträgliche Rückforderung ist, dass nachweislich unter Vorbehalt bezahlt wurde.

Tipp: Informieren Sie die Airline über die vorbehaltliche Zahlung – z.B. per eingeschriebenem Brief oder E-Mail mit Lesebestätigung – bevor Sie die Erhöhung bezahlen. Und natürlich steht die AK Oberösterreich für Fragen zur Verfügung.

hans.promberger@akooe.at

Gut geschützt in die Saison: AK verlost Fahrradhelme

Ob auf dem Weg zur Arbeit, zum Einkauf oder bei der Tour ins Grüne: Radfahren gehört für viele Oberösterreicher:innen längst zum Alltag.



Mitmachen und gewinnen

Eine positive Entwicklung. Radfahren ist schließlich gesund und schont auch noch die Umwelt. Damit der Fahrspaß sicher bleibt, verlost die AK Oberösterreich hochwertige Fahrradhelme. Denn ein

guter Helm schützt im entscheidenden Moment und sorgt für mehr Sicherheit – beim Radeln durch die Stadt genauso wie bei Freizeittouren.

Wer Köpfchen hat, schützt es. Daher: Gleich obenstehenden QR-Code scannen und mit etwas Glück mit neuem Helm in die Rad-saison starten: www.ak-report.at/ gewinn!

Sommergenuss im AK-Bildungshaus Jägermayrhof

Ein lauer Sommerabend, Live-Musik, entspannte Stimmung, ein traumhafter Ausblick auf unsere Landeshauptstadt – und das bei freiem Eintritt. Von 29. Juli bis 26. August 2026 heißt es jeden Mittwoch ab 19 Uhr „Bühne frei“ für Live-Musik im Gastgarten des AK-Bildungshauses Jägermayrhof. Besucher:innen erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Chansons, Gypsy Swing, Tango, Jazz und neuer oberösterreichischer Volksmusik. Mit dabei sind Monika Holzmann und Angela Dobretsberger mit „Paris mon amour“, Gipsy Flair, Musicarina, Jazzic und Stelzhamma. Bei

Schlechtwetter finden die Konzerte im Gebäude statt. Neben den musikalischen Abenden lädt der Jägermayrhof ab 11. Juli auch kulinarisch zum Verweilen ein: Frühstücksbuffet, Wochenendbrunch, Mittagsbuffet sowie Kaffee, Kuchen und Eis können im Sommer auf einer der schönsten Terrassen von Linz genossen werden.

Sichern Sie sich Ihren Platz auf der Terrasse

Garantierte Sitzplätze mit Reservierung: www.jaegermayrhof.at oder telefonisch +43 (0)732 770 363. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei.



Familien-Kinospaß mit „Minions & Monster“

Der bevorstehende Sommer wird heiß – jedenfalls auf der Kinoleinwand: Dafür sorgt unter anderem die neue „Ausgabe“ der beliebten kleinen gelben Figuren, „Minions & Monster“.

Der dritte Teil der Saga verspricht wieder jede Menge Aufregung. Die Geschichte erzählt, wie die Minions es nach Hollywood schaffen. Dort werden sie zwar zu Filmstars, was aber nicht lange andauert, da sie wieder alles verlieren. Daraufhin lassen

sie Monster auf die Welt los und versuchen, den Planeten von dem Wahnsinn zu befreien, den sie auf die Menschheit losgelassen haben. Kurzum: ein turbulenter Kinospaß für die ganze Familie!

Gewinnen Sie einen Kinobesuch

Die Arbeiterkammer Oberösterreich, der ORF und Star Movie Kinos laden Sie sehr herzlich ein: zum kostenlosen Kinogenuss



Die berühmten kleinen gelben Figuren unterhalten uns bald wieder im Kino.

„Film AB!“ im eigens reservierten Kinosaal mit Popcorn, Cola & Co – exklusiv für Mitglieder der Arbeiterkammer.

Scannen Sie den nebenstehenden QR-Code (www.ak-report.at/gewinn) mit Ihrem Smartphone und gewinnen Sie ein kosten-

loses Kinovergnügen – für den Montag, 6. Juli 2026, in allen Star Movie Kinos in Oberösterreich. Gleich beim Gewinnspiel mitmachen und mit etwas Glück live dabei sein!



Eine intime, künstlerische Arbeit: Mia Rosa verziert Menschen

Mia Rosa Maschek arbeitet seit über zwei Jahren als Tätowiererin. Ihre Arbeit hat mit Kunst, Menschen und vier besonderen Komponenten zu tun.

Schriftzüge, feine Linien, große Flächen, Sterne und auch das klassische „Arschgeweih“ – wobei letztere beide aus der Mode gekommen sind. Ideen für Tattoos unterliegen modischen Trends. Mia Rosa Maschek arbeitet im Linzer Tattoo und Piercing Studio HerzBube als eine von elf Tätowierer:innen und verzierte dabei schon vieler Menschen Haut.

Einzigartige Kunstwerke

Obwohl sie erst seit zwei Jahren professionell tätowiert, baut ihre Arbeit auf jahrelanger künstlerischer Erfahrung auf. Nach dem Studium an der Kunstuniversität Linz zeichnete die 27-Jährige zuerst Portraits auf Hochzeiten und Events im In- und Ausland. Jedoch lag ihr Interesse immer auch schon



Mia Rosa schafft mit ihrer Arbeit Kunstwerke, die Trends überdauern und mit ihren Träger:innen oft ein ganzes Leben lang reisen.

in der Performance und Bildhauerei. „Tätowieren hat viel damit zu tun. Immerhin arbeite ich gemeinsam mit meinen Kundinnen und Kunden ein individuelles Kunstwerk heraus und auf sie drauf. Das macht Tätowieren zu etwas Intimem, Nahem“, erklärt Mia Rosa. Deshalb nimmt sie sich besonders

viel Zeit für die Vorbesprechung mit den Kund:innen und versucht die Motive hinter den Bildmotiven zu erkunden. So entstehen Werke, die lange Freude machen.

An ihrer Arbeit schätzt die Tätowiererin, dass sie sowohl mit Menschen als auch künstlerisch arbeitet und sich die Aufgaben frei ein-

teilen kann. „Einmal ist jemand zu mir gekommen und hat gemeint: ‚Ich bin deine Leinwand‘ – ihm gefalle mein Stil und ich solle ausfinden, was und wo ich es hintätowieren möchte. Das ist ein schöner und besonderer Moment und auch eine große Verantwortung“, erklärt Mia Rosa.

Körperverletzung mit Einwilligung

Tätowierer:in ist kein Beruf, den man in einer Lehre erlernen kann. Darum kamen Mia Rosa die Ausbildungen beim BFI während des Studiums und später die Gewerbeberechtigungsprüfung zugute. „Tätowieren ist rechtlich Körperverletzung mit Einwilligung. Darum ist es unbedingt notwendig, penibel auf Hygiene zu achten“, erklärt die professionelle Künstlerin.

Und die Zukunft? „Na, ich kann mir Tattooroboter heute nicht vorstellen“, sagt Mia Rosa. Dazu ist die Arbeit zu nahe am Menschen und braucht Gefühl, Kommunikation, Kunstverständnis und handwerkliche Erfahrung – vier besondere Komponenten.

gregor.kraftschik@akooe.at

Weil er mehr erreichen kann als jede:r Einzelne:

Alles ist besser mit einem Betriebsrat

Wussten Sie, dass in Betrieben mit mindestens fünf Beschäftigten ein Betriebsrat zu gründen ist? Und dass ein Betriebsrat nur Vorteile bringt? Den Beschäftigten, den Führungskräften, den Unternehmen. Wenn Sie wissen wollen, warum das so ist, dann lesen Sie am besten gleich hier weiter!

Wenn es um ihre Leute geht, ist Jaqueline Lauß da. Dann steht sie nicht hinter, sondern vor den Arbeiter:innen im Projektbereich der Firma Bilfinger Industrial Service in Linz und Wels, die sie als Betriebsratsvorsitzende vertritt. Sie macht das mit viel Herz, Engagement und Leidenschaft für

die Sache: Immer ein offenes Ohr zu haben, sich um die Anliegen der knapp 700 Kolleginnen und Kollegen zu kümmern, Verbesserungen für sie herausholen. Erst kürzlich hat die 29-Jährige eine Betriebsvereinbarung erreicht, mit der die Aus- und Weiterbildung im gesamten Unternehmen gere-

gelt wird. „Aber dafür bekommst du keinen Applaus“, sagt Jaqueline Lauß. Denn die Arbeit von Betriebsrät:innen ist oftmals unsichtbar. Umso mehr zählt: Präsent sein, zu den Leuten gehen und mit ihnen reden. Für die junge Frau aus Herzogsdorf ist das kein Problem. Sie ist nicht auf den Mund gefallen, weiß sich in einer Männerdomäne zu behaupten, punktet mit ihrer direkten, ehrlichen, aber nie unüberlegten Kommunikation.

Ab fünf Beschäftigten ist ein Betriebsrat zu wählen

Jaqueline Lauß ist eines von rund 17.000 Betriebsratsmitgliedern in Oberösterreich. Diese verteilen sich auf knapp 1.400 Betriebe und vertreten fast 50 Prozent aller Beschäftigten in unserem Bundesland. Allerdings haben nur weniger als zehn Prozent aller Betriebe mit mehr als fünf Beschäftigten einen Betriebsrat. Und das, obwohl es im Arbeitsverfassungsgesetz heißt: „In jedem Betrieb, in dem dauernd mindestens fünf stimmberechtigte Arbeitnehmer:innen beschäftigt werden, sind [...] von der Arbeitnehmerschaft Organe zu bilden.“

Wie wichtig ein Betriebsrat ist, bestätigt eine aktuelle Umfrage des Instituts für Empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der



Jaqueline Lauß ist im Betrieb unterwegs und fragt bei ihrem Kollegen Christian Trieb nach, wie es ihm in der Arbeit geht.

Arbeiterkammer Oberösterreich. Demnach sagen fast acht von zehn Beschäftigten, dass ein Betriebsrat wichtig oder sogar sehr wichtig sei. Von jenen, die selber einen Betriebsrat haben, sind es sogar 88 Prozent. Warum das so ist? Auch das verrät die Umfrage: Weil ein Betriebsrat mehr erreichen kann als einzelne Beschäftigte – das sagen 79 Prozent der Befragten, die selber einen Betriebsrat haben. Fast 70 Prozent meinen, dass ein Betriebsrat für mehr Gerechtigkeit im Betrieb sorgt. Und knapp zwei Drittel sagen, dass ein Betriebsrat auch dem Unternehmen Vorteile bringt. Warum also manche Firmenchefs beharrlich die Wahl eines Betriebsrates verhindern, ist gänzlich unverständlich.

Neun von zehn wissen, was ein Betriebsrat macht

Denn es gibt so vieles, was Betriebsrät:innen für die Belegschaft und für das Unternehmen leisten. Das wissen auch die Befragten der IFES-Umfrage: Jeweils knapp unter 90 Prozent der Beschäftigten mit und ohne Betriebsrat sagen, dass dieser die Kolleg:innen berät und informiert. Fast ebenso viele geben an, dass er bei Konflikten vermittelt und mit der Unterneh-

mensführung verhandelt. Dass der Betriebsrat auch Feiern, Ausflüge und andere Aktivitäten organisiert, ist vor allem jenen Beschäftigten bekannt, die selber einen Betriebsrat haben.

Dabei ist Betriebsrätin oder Betriebsrat viel mehr als ein Job. Das weiß auch Bernhard Käferböck, der die Interessen der rund 1.700 Angestellten im Linzer Ordensklinikum der Elisabethinen vertritt. Er hat mit den zähen Kollektivvertragsverhandlungen und zwei Streiktagen turbulente und anstrengende Zeiten hinter sich, die ihn zeitlich und mental voll gefordert haben. „Als Betriebsrat ist es fast nie so, dass du um 6 Uhr ins Büro kommst und um 17 Uhr daheim bist. Es ist immer genug zu tun“, berichtet Bernhard Käferböck. Der 46-jährige Leondinger setzt sich schon Zeit seines bisherigen Lebens für seine Mitmenschen ein: Als Klassensprecher, Schulsprecher, Landesschulsprecher. Und jetzt seit 2018 im Betriebsrat, dem er seit 2022 vorsitzt.

Feinfühlig sein, zuhören und nach einem Konsens suchen

Was einen Betriebsrat erfolgreich macht? „Alle Anliegen ernst nehmen, feinfühlig sein, gut zuhören, über den eigenen Tellerrand bli-



Immer im Gespräch: Anita Klambauer-Greul, Bernhard Käferböck und Bernhard Hintringer (v.l.) vom Betriebsrat des Ordensklinikums der Elisabethinen in Linz.

cken, sich in den anderen hineinversetzen, auch in die Sichtweise des Arbeitgebers. Und am Ende keinen Kompromiss erzwingen, sondern einen Konsens erzielen, mit dem alle gut können“, so Käferböck, der sich mit Jaqueline Lauf einig ist: „Wichtig ist, da zu sein, wenn es brennt. Wenn du eine Kündigung verhindern kannst, hast du viel richtig gemacht.“

dominik.bittendorfer@akooe.at



Andreas Stangl
Präsident

Sozialpartnerschaft im Betrieb

AK-Report: Eine aktuelle Studie zeigt, dass fast 80 Prozent der Beschäftigten einen Betriebsrat für wichtig halten. Warum ist das so?

Stangl: Die Arbeit von Betriebsrätinnen und Betriebsräten hat einen unschätzbaren Wert. Für die einzelnen Beschäftigten, die sich einen Rat holen. Für die gesamte Belegschaft, die von einer neuen Betriebsvereinbarung profitiert. Für das Betriebsklima, weil der letzte Ausflug

wieder ein unvergessliches Highlight war. Und für das Unternehmen, weil es einen zuverlässigen Ansprechpartner hat.

Was läuft in Betrieben mit Betriebsrat besser?

Vor allem das Miteinander, die Kommunikation und das Verhandeln von Interessengegensätzen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Sozialpartnerschaft im Betrieb sorgt da-

für, dass wir kaum Rechtsstreitigkeiten mit Unternehmen führen, die einen Betriebsrat haben.

Warum verhindern dann manche Unternehmen Betriebsratswahlen?

Weil sie sich fürchten, ein ebenbürtiges Gegenüber zu haben und die Vorteile übersehen. Wer eine Betriebsratswahl und somit die Demokratie verhindert, muss bestraft werden.

„Wir bieten viel, sind aber kein Mini-Krankenhaus“

Was ist eigentlich ein Primärversorgungszentrum, kurz PVZ genannt? Und wer arbeitet dort? Der AK-Report war auf Lokalausganschein in Traun.

Barbara Santer ist im Primärversorgungszentrum (PVZ) Traun beschäftigt und kümmert sich dort neben ihrem Job als Sozialarbeiterin auch als Betriebsrätin darum, dass die Anliegen, Wünsche und Probleme aller Mitarbeiter:innen Gehör finden. „Wir sind ein sehr gutes Team und ich bin überzeugt davon, dass viel Potenzial in dieser neuen Form von Gesundheitseinrichtung steckt“, sagt die 45-jährige Dietacherin.

Viele Angebote unter einem Dach

Viele werden sich jetzt fragen: Was genau ist eigentlich ein PVZ? Nun, es handelt sich dabei um eine moderne Gruppenpraxis, in der „Hausärzt:innen“ eng mit Gesundheits- und Sozialberufen zusammenarbeiten. Und das alles



Arbeiten im PVZ Traun zusammen: Monika Königsecker vom Front- und Backoffice, Sozialarbeiterin Barbara Santer und Medizinerin Katharina Hauer (v.l.).

unter einem Dach! So gibt es etwa im PVZ Traun, das vor mittlerweile drei Jahren eröffnet wurde, insgesamt sechs Allgemeinmediziner:innen, zwei Kinderärzt:innen, fünf Physiotherapeut:innen, drei Logopädinnen, zwei Ergothera-

peutinnen, zwei Sozialarbeiterinnen, zwei Diätolog:innen und eine Psychologin. Mit 1.300 Quadratmetern Fläche ist Traun neben Enns das größte PVZ in Oberösterreich. Aktuell gibt es in unserem Bundesland 21 dieser Einrichtungen.

Tendenz stark steigend! So sollen bis zum Jahr 2030 in Österreich 300 dieser Einrichtungen entstehen. Derzeit gibt es 116.

Wichtig für die Patient:innen: Ein Primärversorgungszentrum ist kein Mini-Krankenhaus! „Ja, wir sind keine Ambulanz. Was wir hier bei uns haben, ist ein tolles Hausarzt-Angebot mit langen Öffnungszeiten, oft bis 19 Uhr. Wir sind, wie schon der Name sagt, für die Primärversorgung zuständig – nicht für Dauerbehandlungen“, erklärt Barbara Santer.

Termin einfach online oder telefonisch ausmachen

Im PVZ Traun sind alle Behandlungen Kassenleistungen und müssen nicht privat bezahlt werden. Einen Termin kann man ganz einfach entweder telefonisch oder online ausmachen. „Bei uns gibt es keine langen Wartezeiten, außer ein medizinischer Notfall kommt dazwischen“, sagt Sozialarbeiterin und Betriebsrätin Santer.

Für die Arbeiterkammer Oberösterreich sind Primärversorgungszentren eine wichtige Maßnahme gegen den Ärztemangel und zur Entlastung der Spitäler. Es gibt viele Vorteile für Patient:innen, wie verlängerte Öffnungszeiten und interprofessionelle Teamarbeit (Medizin, Pflege, Therapie), um eine wohnortnahe Behandlung sicherzustellen. <

michael.petermair@akooe.at



AUFGEZEICHNET von Karl Berger



DAS STECKT DAHINTER

Was ist eine Urlaubersatzleistung?

Urlaub dient der Erholung des oder der Arbeitnehmer:in. Nur, was tun, wenn das Arbeitsverhältnis endet, bevor der Urlaub konsumiert werden konnte? In diesem Fall muss der Arbeitgeber den noch offenen Urlaub auszahlen. Das ist die Urlaubersatzleistung. Offener Urlaub aus dem laufenden Urlaubsjahr ist anteilig auszuführen; bereits konsumierte Urlaubstage sind abzuziehen. Offener, nicht verjährter Urlaub aus Vorjahren ist zur Gänze auszuführen. Die Höhe der Urlaubersatzleistung hängt von der Anzahl der offenen Urlaubstage sowie der Höhe des Einkommens ab. Achtung: Es ist verboten, Geld statt Urlaub zu vereinbaren, solange Sie in einem aufrechten Arbeitsverhältnis sind.

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen“

Antwort a) ist richtig. Ein Betriebsrat ist zu wählen, wenn in einem Betrieb dauernd mindestens fünf Arbeitnehmer:innen beschäftigt sind. Sind im Betrieb zwischen fünf und neun Beschäftigte, so besteht der Betriebsrat aus einer Person. Ab zehn Beschäftigten ist es ein Kollegialorgan, also ein Team.

Während Spitalsaufenthalt ohne Wissen abgemeldet

Ein bei einem Arbeitskräfteüberlasser beschäftigter Mann aus dem Bezirk Vöcklabruck brach sich bei einem Unfall einen Halswirbel. Tags darauf ging er zwar zunächst noch in die Arbeit, doch die Schmerzen wurden im Laufe des Tages immer heftiger. Er teilte daraufhin dem Arbeitgeber mit, nun doch das Krankenhaus aufzusuchen. Dort stellte man nicht nur tatsächlich den Bruch des Wirbels fest, es kam zudem zu einer Begegnung der unangenehmeren Art. Der Arbeitskräfteüberlasser hatte nämlich einen Mitarbeiter ins Krankenhaus geschickt, der dort den Mann veranlasste, die einver-

nehmliche Auflösung des Dienstverhältnisses zu unterschreiben. Diese hatte allerdings der Arbeitgeber ohne Wissen des Betroffenen auf zwei Tage vor dem Unfall rückdatiert.

AK sorgt für Entgeltfortzahlung

Die Abmeldung langte tatsächlich wenige Tage später bei der ÖGK ein. Der Mann erfuhr allerdings erst Wochen später von der unkorrekten Abmeldung und kontaktierte die AK. Erst nach deren Intervention erhielt er die Entgeltfortzahlung in voller Höhe.

Zuverdienst: So vermeiden Sie böse Überraschungen

Ob bewusst gewählt, oder weil es finanziell notwendig ist: Viele haben mittlerweile mehr als ein Einkommen. Auch für einige Pensionist:innen wird es finanziell eng und sie entscheiden sich, nebenbei etwas dazuzuverdienen. Dabei kann es jedoch zu unangenehmen Überraschungen kommen, wie zum Beispiel unerwartet hohe Steuern oder Nachzahlungen an die Sozialversicherung (SV).

Um in dieser ohnedies schwierigen Situation den Überblick zu behalten, stellt die AK ein Werkzeug zur Verfügung: Mit dem Zuverdienstrechner kann man sich Steuer- und SV-Nachzah-

lungen ganz einfach selbst ausrechnen. Zu beachten ist: Der Zuverdienst-Rechner gilt nur für Einkommen aus einem Arbeitsverhältnis oder einer Pension. Für andere Einkünfte (z. B. Arbeitslosengeld, freie Dienstverträge) ist er nicht geeignet.

Fragen offen? Die AK hilft

Sollten noch Fragen zum Zuverdienst oder zum Lohnsteuerausgleich allgemein offen bleiben, steht die AK Oberösterreich unter der Nummer +43 (0)50 6906 1603 zur Verfügung.

Liftschacht war teurer als vereinbart

Eine Baufirma verlangte für die Errichtung eines Liftschachts in einem Wohnhaus in Linz um mehr als 10.000 Euro mehr als veranschlagt.

Für den Auftrag, den Betonunterbau eines Liftschachts für einen neuen Aufzug zu errichten, machte das Bauunternehmen einen Kostenvoranschlag in Höhe von 22.000 Euro. Durch zusätzliche Arbeiten an einer Brandschutztüre, einer Stiegensanierung und durch Abdichtungsarbeiten erhöhte sich der veranschlagte Betrag um rund 6.000 Euro. Als ihr die Rechnung ins Haus flatterte, staunte Auftraggeberin Michaela K. nicht schlecht. Denn es waren ihr mehr als 40.000 Euro verrechnet worden.

Wann Kostenvoranschläge überschritten werden dürfen

In der Regel sind Kostenvoranschläge unverbindlich. Wenn sich darin Klauseln wie „Verrechnung nach tatsächlichem Aufwand“, „Abrechnung in Regie“, oder „Abrechnung nach Naturmaß“ befinden, müssen Konsument:innen Kostenüberschrei-



Um 10.000 Euro mehr als veranschlagt hätte Michaela K. für den neuen Liftschacht zahlen sollen. Die AK verhinderte das.

tungen akzeptieren, sofern sie unbeträchtlich und unvermeidbar sind. Unbeträchtlich heißt, dass die Preissteigerung unter 15 Prozent liegt. Ist sie höher, muss das Unternehmen den oder die Kund:in unverzüglich warnen und genau über den neuen Preis informieren. Unvermeidbar bedeutet, dass die Mehrkosten unabsehbar waren.

Unternehmen berufen sich bei Überschreitung der veranschlagten

Kosten aber oft auf angebliche Zusatzaufträge. Im Falle von Michaela K. waren das die Brandschutztüre, die Stiegensanierung und die Abdichtungsarbeiten.

Kund:innen sollten jedenfalls vereinbaren, dass Zusatzaufträge nur nach schriftlicher Zustimmung als erteilt gelten. Außerdem müssen Zusatzaufträge in der Rechnung gesondert ausgewiesen sein. Ist das nicht der Fall, muss die Rechnung nicht bezahlt werden.

Michaela K. wandte sich an die AK. Diese machte dem Unterneh-

mer klar, dass seine Kostenüberschreitung rechtlich nicht gedeckt war. Nach intensivem Schriftverkehr und zahlreichen Telefonaten verzichtete das Unternehmen auf einen Großteil der Mehrforderung.

Vergleichen Sie das Angebot mit der Abrechnung

Sie sind von einer Kostenüberschreitung betroffen? Dann vergleichen Sie das Angebot mit der Abrechnung. Konfrontieren Sie das Unternehmen und wenden Sie sich bei Unklarheiten an die AK! ◀

dominik.bittendorfer@akooe.at

Bauen ohne Ärger

Bequeme Anmeldung zum AK-Webinar auf www.ak-ooe.at unter Veranstaltungen oder per QR-Code.



Im Sommer tauchen Jugendliche in die Arbeitswelt ein

Erste berufliche Erfahrungen sammeln und die Urlaubskasse aufbessern: Viele Junge machen im Sommer Pflichtpraktika oder treten Ferialjobs an.

Wer im Sommer einen Ferialjob oder ein Praktikum geplant hat, sollte sich vor dem ersten Arbeitstag über seine oder ihre Rechte informieren. Ferialarbeitnehmer:innen sind Arbeitnehmer:innen, wie alle anderen im Unternehmen auch. Sie haben jedoch einen befristeten Arbeitsvertrag. Das Arbeitsverhältnis endet automatisch.

Jugendliche müssen korrekt entlohnt werden

Ab wann ist man alt genug für einen Ferialjob? Es muss auf jeden Fall das neunte Schuljahr absolviert und das 15. Lebensjahr vollendet sein. Ein Tipp vorweg: Beschäftigungsdauer, Entlohnung, Arbeitsort, Arbeitszeit, Tätigkeit und andere wichtigen Themen sollten vor Beginn des Ferialjobs schrift-



Bei Pflichtpraktika kann das in der Schule Erlernte praxisnahe angewandt werden.

lich vereinbart werden. Nicht nur für das Sammeln erster Berufserfahrung ist ein Ferialjob ideal. Die Schüler:innen freuen sich natürlich auch über ihr erstes Einkommen. Und dieses steht ihnen definitiv zu, in kollektivvertraglicher Höhe. Falls es für die Branche

keinen Kollektivvertrag gibt, muss ein angemessenes Entgelt gezahlt werden. Wichtig ist es, sich nicht mit einem Taschengeld abspeisen zu lassen. Ferialstellen sind nicht immer nahe am Wohnort der Jugendlichen. Ein Anspruch auf Kost und Quartier durch den Arbeit-

geber besteht grundsätzlich nicht. Bei einem Pflichtpraktikum wiederum gibt es weitere Dinge, die zu beachten sind. Praktika werden auf Grund von schulrechtlichen Vorschriften absolviert.

Was unterscheidet Praktika von Ferialjobs?

Der Arbeitgeber hat eine Fürsorgepflicht und muss sich zudem zur Ausbildung verpflichten und den Lehrplan beachten. In der Regel handelt es sich bei einem Pflichtpraktikum um ein befristetes Arbeitsverhältnis, zum Beispiel im Hotel- und Gastgewerbe. Es gebührt ein Entgelt laut Kollektivvertrag. Achtung: Es gibt Ausnahmen, in denen Pflichtpraktika keine Arbeitsverhältnisse sind.

Und wie sieht es eigentlich mit der Arbeitszeit aus? Wenn der oder die Praktikant:in unter 18 Jahre alt ist, darf die wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden nicht überschritten werden.

Sollten noch Fragen offen sein, steht die AK Oberösterreich mit Rat und Hilfe unter der Nummer +43 (0)50 6906 1 zur Seite. <

bianca.karr-sajtarevic@akooe.at

AK AM SCHAUPLATZ

Bei KEBA fängt alles mit den Buchstaben KE an

Wenn Sie vor einem Bankomaten stehen und Geld abheben wollen, dann kann es leicht sein, dass dieses Gerät vom Linzer Unternehmen KEBA entwickelt und produziert wurde. Auch viele Lotto-Terminals, Paketautomaten und Ladestationen für E-Autos stammen aus dem Haus des Traditionsbetriebs, der 1968 gegründet wurde und mittlerweile mehr als 2.000 Beschäftigte in 16 Ländern hat.

KEBA bietet aber auch zahlreiche Produkte für die Industrie an, wie etwa Motoren, Steuerungen und Magnetlager. AK-Vizepräsidentin Sandra Jurekovic konnte sich bei ihrem Besuch in der Zentrale in Linz davon überzeugen: Das Unternehmen legt ebenfalls großen Wert darauf, dass sich alle Mitarbeiter:innen wohlfühlen. „Hier gibt es ein Miteinander und kein Gegeneinander. So stelle ich mir eine gelebte Sozialpartnerschaft in einem Betrieb vor“, sagt Sandra Jurekovic. Thomas Metschitzer, der seit 36 Jahren bei KEBA tätig ist, kümmert sich



AK-Vizepräsidentin Sandra Jurekovic wurde bei ihrem Besuch in der KEBA-Zentrale in Linz von Betriebsrat Thomas Metschitzer begleitet.

als Vorsitzender des Angestellten-Betriebsrates um die Anliegen seiner Kolleg:innen. „Wir versuchen immer, unsere Probleme gemeinsam zu lösen und sind füreinander da“, so Metschitzer, der auch erklärt, dass bei KEBA alles mit den beiden Buchstaben KE anfängt. „So heißt zum Beispiel unser Freizeitbereich KE-Lounge und unsere Kantine haben wir KEBAteria genannt.“

michael.petermair@akooe.at

Gesundheit wird krank gespart

INTERVIEW MIT MARTIN RÜMMELE

Steigende Wartezeiten, Personal am Limit, gesperrte Spitalsbetten: Was läuft im Gesundheitssystem schief? Der mehrfach ausgezeichnete Gesundheitsjournalist und Buchautor Martin Rümmele kennt die Antworten und gibt Lösungsvorschläge.

AK-Report: Herr Rümmele, Sie sprechen von einem „krankgesparten System“. Was meinen Sie konkret damit?

Rümmele: Wir merken alle, dass im Gesundheitssystem etwas nicht stimmt. Mein Buch analysiert die Ursachen dafür. Es geht nicht einfach darum, dass wir älter werden oder sich Dinge „natürlich“ entwickeln. Vielmehr greifen gezielte Mechanismen, die darauf abzielen, Kosten zu senken. Teilweise entstehen daraus sogar Gewinne für einzelne Akteure.

AK-Report: Wer trägt die Verantwortung für diese Entwicklung?

Rümmele: Die Gesundheitsausgaben wurden politisch gedeckelt, gleichzeitig steigen die Einnahmen nicht im selben Maß wie die Kosten.

Die Beitragssätze wurden seit rund 20 Jahren nicht erhöht. Die Finanzierung hängt stark von Löhnen und Gehältern ab und reagiert empfindlich auf wirtschaftliche Veränderungen. Zusätzlich holen öffentliche Träger immer öfter externe Beratungsfirmen ins Boot. Deren Spar-

vorschläge gehen häufig zulasten von Personal und Versorgung.

AK-Report: Sie sagen, Patient:innen stehen oft nicht im Mittelpunkt, sondern im Weg.

Rümmele: Ja, in der Realität sieht es leider so aus. Die Zahl der besetzten Kassenstellen in der Allgemeinmedizin ist trotz wachsender Bevölkerung gesunken. Viele Ärzt:innen wechseln außerdem in den Wahlartzbereich.

AK-Report: Warum steigen Ärzt:innen aus dem Kassensystem aus?

» Konzerne, Berater und Politik lassen unser Gesundheitswesen regelrecht ausbluten. «

Rümmele: Weil Arbeitsbedingungen und Perspektiven nicht passen. Wer 45 oder 50 ist, fragt sich: Warum soll ich unter hohem Druck arbeiten, wenn ich woanders mit weniger Belastung ähnlich viel verdienen kann – und mehr Zeit für Patient:innen habe? In jedem Unternehmen

würde man analysieren, warum erfahrene Kräfte gehen. Im Gesundheitssystem passiert das zu wenig.

AK-Report: Welche strukturellen Probleme sehen Sie darüber hinaus?

Rümmele: Ein großes Problem ist die duale Finanzierung: Ein Teil läuft über Sozialversicherungen, ein anderer über Länder und Gemeinden. So haben etwa Krankenversicherungen ein Interesse daran, Leistungen ins Spital zu verlagern – weil ihr Beitrag dort gedeckelt ist. Umgekehrt versuchen Spitalsträger, Leistungen in den niedergelassenen Bereich zu

verschieben. Das Ergebnis: Patient:innen werden hin- und hergeschoben und Leistungen werden nicht dort erbracht, wo es medizinisch am sinnvollsten wäre.

AK-Report: Welche Auswirkungen hat das auf die Versorgung?

Rümmele: Die Folgen sind messbar. Österreich hat deutlich mehr vermeidbare Spitalsaufnahmen als viele andere EU-Länder.

AK-Report: Was müsste politisch passieren?

Rümmele: Wir müssen akzeptieren, dass gute Gesundheitsversorgung Geld kostet. Gleichzeitig darf man Gesundheitsausgaben nicht nur als Belastung sehen. Menschen werden schneller gesund, arbeiten länger und tragen damit zur Wirtschaft bei. Zusätzlich braucht es neue Einnahmen. Möglichkeiten wären etwa eine breitere Finanzierungsbasis oder Maßnahmen gegen Steuerbetrug. Allein dadurch entgehen uns jährlich Milliardenbeträge – deutlich mehr, als im Gesundheitssystem eingespart werden soll. Die Frage ist der politische Wille.

linnea.harringer@akooe.at

Die AK verlost zehn Exemplare „Krank gespart“ von Martin Rümmele. Einfach den QR-Code scannen und gewinnen oder unter www.ak-report.at/gewinn



**In der Arbeit geht
es hoch her, wie im
Fußball – die AK kennt
die Spielregeln.**

YOU'LL NEVER

EST. 1920

AK



WORK ALONE

Fußball WM 2026



Andreas Stangl
Präsident

*» Im Fußball
wie in der Arbeits-
welt gilt, dass
wir gemeinsam
stärker sind. «*

Österreichische Post AG, MZ 02Z033936 M, Kammer für Arbeiter und Angestellte für
Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ooe.arbeiterkammer.at